

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2011)

Heft: 2: Japajn und nun?

Vorwort: Pragmatismus statt Fundamentalismus!

Autor: Buri, Jürg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

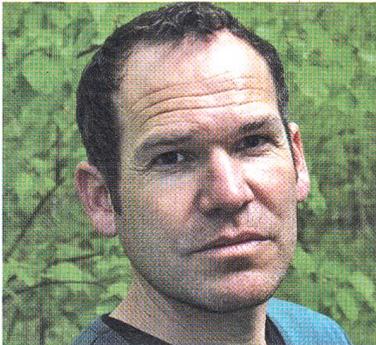
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pragmatismus statt Fundamentalismus!



Von **JÜRIG BURI**
Geschäftsleiter SES,
juerg.buri@energiestiftung.ch

Fukushima ist der Beginn einer neuen Zeitrechnung. Die Atomkatastrophe hat uns ein verloren geglaubtes Argument wider Willen zurückgegeben: das Restrisiko! Genau 25 Jahre nach Tschernobyl ist es wieder da. Viele

von uns haben bis vor Japan kaum mehr an die helvetische oder europäische Atomkatastrophe geglaubt. Klar gab es zeitweise mulmige Gefühle nach Ereignissen wie in Forsmark, Brunsbüttel oder Leibstadt. Aber irgendwie hatte auch ich einen Funken Vertrauen in unsere Sicherheitsbehörde und AKW-Betreiber. Ich konnte mir nicht vorstellen oder wollte nicht glauben, dass diese Atomstromer für Kilowattstunden mit unseren Leben spielen würden. Ich habe mich getäuscht.

Mit Japan wurde auch der Post-Tschernobyl-Generation klar, dass das Restrisiko auch uns treffen könnte. Dieses Gefühl teilt anscheinend eine klare Mehrheit der Bevölkerung. 77% wollen raus aus dem Restrisiko.¹ Auch die bisherigen Atom-Parteien FDP, CVP und BDP reden nun vom Ausstieg, von erneuerbaren Energien und von Energieeffizienz. Die Frage ist nur für wie lange. Hält dieser Wind bis nach den Wahlen oder flaut er danach wieder ab? Ein Blick zurück lässt wenig Gutes erwarten. Auch nach Tschernobyl wollte das Restrisiko keiner mehr haben. Aber bereits vier Jahre nach Tschernobyl hat das Schweizer Volk den

Atomausstieg abgelehnt. Die Angst vor der «Stromlücke» war 1990 schon wieder grösser als die Angst vor den Strahlengefahren.

Die Lehre aus Japan kann nur eine sein: So schnell wie möglich raus aus diesem Restrisiko. Nicht nur in der Schweiz, sondern in Europa und weltweit. Das geht – ohne Zweifel! Aber nicht von heute auf morgen. Das geht auch nicht ohne unsere (staatliche) Stromwirtschaft. Und, ganz wichtig, das geht auch nicht ohne uns KonsumentInnen und WählerInnen. Denn der bewusstere Umgang mit Strom braucht neue Anreize und neue Gesetze. Das Gleiche gilt für den forcierten Zubau von erneuerbaren Energien. Da braucht es pragmatische Kompromisse von allen Seiten und die Bereitschaft, mindestens temporär, für höhere Strompreise. Aber bevor wir über Kompromisse reden, muss der Ausstieg aus der Atomenergie besiegelt sein.

Einen ersten wichtigen Schritt kann unser Parlament bereits in der Sommer-Session machen. Zwei Motionen aus der bürgerlichen Mitte fordern den geordneten Ausstieg! Ausreden gibt es bis dahin keine. Wer als nationaler Parlamentarier diesen Lackmustest verpasst, wird wohl im Oktober bei den Wahlen kaum erfolgreich sein. Denn das Volk will das nukleare Abenteuer beendet sehen. <

1 Isopublic-Umfrage, Sonntagszeitung, 20.3.2011